**Abonnement** für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

**Inserate:** Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

# Stettiner Zeitung.

**Abend-Ausgabe.** **Mittwoch, den 30. Januar 1884.** **Nr. 50.**

## Abonnements-Einladung.

**Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.**

**Die Redaktion.**

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 29. Januar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler und eine große Zahl von Kommissarien.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Etatsberathung.
Kultusetat.

Bei Titel 1 der dauernden Einnahmen (evangelischer Kultus) bemängelt

Abg. Dr. Bruel (Zentrums-Hospitant) die Verwendung des hannoverschen Klosterfonds zu kirchlichen Zwecken, zu deren Befriedigung die Staatskasse verpflichtet sei, was den Intentionen der Stiftung widerspreche. In Bezug auf die Verwaltung der Klosterforsten gehe die Regierung mit der Absicht um, die Verwaltung aus den Händen des Staates der Klosterverwaltung wiederum selbstständig zu übertragen, und halte er sich für verpflichtet, darauf zu verweisen, daß diese Absicht mit den Anschauungen der evangelischen Bevölkerung in der Provinz Hannover völlig übereinstimme. Er bitte den Minister, die Umwandlung bereits mit dem 1. April d. Js. in's Leben treten zu lassen.

Abg. Lauenstein bestätigt die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Verwaltung der Klosterforsten, indem er nachweist, daß die Staatsverwaltung sich nicht bewährt habe, so daß die Beibehaltung dieser Verwaltung nicht wünschenswerth sei.

Abg. Dr. Windthorst sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß der hannoversche Klosterfonds ein paritätischer Fonds sei und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß der Minister diesen Charakter des Fonds nicht aus den Augen lassen werde.

Titel 1 der Einnahmen wird genehmigt, ebenso hierauf der Rest der Einnahmen ohne weitere Diskussion.

Bei Titel 1 der Ausgaben (Ministergehalt) entspinnt sich eine generelle Diskussion, zu der sich 9 Redner gegen und 2 (Abgg. von Hammerstein und von Zedlitz) dafür melden.

Der erste Redner gegen die Position ist der Abg. v. Minnigerode, welcher nur die Absicht hat, über die Vivisektionsfrage Erkundigungen einzuziehen. (Oho! Widerspruch.) Das allgemeine Interesse in dieser Frage sei bisher in keiner Weise erkaltet, und man sei begierig, welche Folgen die vom Hause im vorigen Jahre beschlossene Resolution bezüglich der Beschränkung der Vivisektion haben werde. In der Beantwortung der Resolutionen des Hauses seitens der Staatsregierung sei bemerkt, daß die Sache noch in der Untersuchung begriffen wäre. Redner verweist auf die großen Kontroversen, die in dieser Frage entstanden seien, und verlangt eine baldige völlige Aufklärung über den Standpunkt der Regierung in dieser Frage.

Abg. Dr. Langerhans giebt gern zu, daß jede Vivisektion etwas Abschreckendes habe; heute habe von Minnigerode außerordentlich wenig für seine Ansicht angeführt. Die Staatsregierung habe erklärt, daß Gutachten von den Fakultäten über die Frage eingezogen werden sollen und dies sei doch ein bestimmter thatsächlicher Schritt. Wenn man sich um die Personalien der Gegner der Vivisektion kümmere, so werde man finden, daß die Regierung diese Leute doch unmöglich zu einer Enquete heranziehen könne. Es sei doch ganz unmöglich, daß in einer so wichtigen wissenschaftlichen Frage die Staatsregierung heute schon Stellung nehmen und zu einer anderen Ansicht kommen könne, als bisher. Die Vivisektion mache man nicht zum Vergnügen, sondern aus dem tiefsten wissenschaftlichen Ernste, man mache die Versuche an den Thieren, in dem Streben, der Menschheit zu helfen. Er bitte deshalb, diese Frage doch bald einmal von der Tagesordnung abzusetzen.

Kultusminister v. Goßler erwidert, daß die Grundlage der späteren Berathungen die Antworten auf die Anfragen sein werden, welche die Regierung an die Fakultäten gerichtet habe, denn der Inhalt des ausgesendeten Fragebogens schließe sich selbstverständlich an die Resolution des Hauses an. Aber erst, wenn das Material übersehen werden könne, sei man in der Lage, einer solchen Frage gegenüber Stellung zu nehmen. Das aber könne er heute schon auf Grund des von ihm durchgesehenen Materials erklären, die Herren würden erstaunt sein, zu vernehmen, in welchem geringen Umfange warmblütige Thiere als Unterrichts-Gegenstand benutzt würden. (Hört! hört!) Wenn er das Material demnächst vollständig in der Hand habe, werde er sich gewissenhaft überlegen, welchen wissenschaftlichen Männern er dasselbe zu unterbreiten habe, und was den Laienstand anlange, so seien wir ja in der glücklichen Lage, hier in diesem Hause eine große Zahl von Laien zu haben, welche man bei der Beurtheilung dieser Frage heranziehen könne. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Windthorst spricht zunächst den Wunsch aus, daß die Herren, die hier die Humanität vertreten, dieselbe auch gelten lassen mögen in den von ihm zu erörternden Fragen. (Beifall.) Redner beginnt alsdann mit einem Dank gegen die Regierung für die Zurückberufung einiger Bischöfe, knüpft daran aber sofort das Bedauern (Aha!), daß noch nicht zu übersehen sei, wie die Staatsregierung vorzugehen gedenke, um den angebahnten Frieden endlich zum Abschluß zu bringen. Redner geht alsdann auf die neuliche Rede des Ministers bei Gelegenheit des Reichensperger'schen Antrages ein und spricht seine Freude darüber aus, daß der Minister, so scharf er sich auch in der Personenfrage ausgesprochen, doch erklärt habe, daß die Regierung in der Verwaltung und in der Gesetzgebung weiter zu gehen bereit sei. Aber er hätte gewünscht, daß der Minister auch gesagt hätte, in welchen Punkten er weiter zu gehen gedenke. Die Maigesetzgebung sei noch bis auf ein Minimum unverändert; die theologischen Fakultäten seien noch nicht besetzt, auch nicht die philosophischen. Er erkenne an, daß der Minister bemüht sei, in erster Beziehung das Versäumte nachzuholen, allein er gehe nicht weit genug. Er und seine Freunde verlangen die Herstellung des vollen Rechts, sie verlangen die Zahlung ihrer Forderung, und deshalb könnte man von ihnen nicht verlangen, daß sie Konzessionen machten. Sie verlangen die Freiheit des Gewissens und die Aufhebung der exorbitanten Gesetze. Das Wesen der Dinge sei immer noch zurückgeblieben, und sie müssen daher Remedur in der Sache haben. Redner schließt mit der Forderung der schleunigsten Revision der Maigesetzgebung und mit der Frage, ob es in den Intentionen der Staatsregierung liege, noch in dieser Session Vorschläge zu machen. (Beifall im Zentrum.)

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. von Minnigerode bezüglich der Vivisektion, welche in der Unruhe des Hauses verschwindet, tritt

Abg. Reichensperger (Köln) den Ausführungen Windthorst's bei. Er behauptet, daß es bei dem Kulturkampf jedenfalls auf eine Vivisektion der katholischen Kirche abgesehen war und stellt alsdann zwei Fragen, die beide von der Regierung noch nicht beantwortet seien und welche er näher beleuchtet, nämlich: womit haben die Katholiken das ihnen zugefügte Unrecht verdient? und was man dann von der Aufhebung der Maigesetzgebung befürchte? Er hofft, daß der Minister diese und die Frage des Abg. Windthorst noch im Laufe der Diskussion beantworten werde.

Abg. Frhr. v. Hammerstein erklärt, daß die konservative Partei nach wie vor den dringenden Wunsch hege, daß endlich eine organische Revision der Maigesetzgebung vorgenommen werden möge, daß es aber wünschenswerth sei, daß die einzelnen Parteien des Hauses sich über den Weg erklären mögen, auf dem sie eine solche Revision für möglich halten, um nach der einen oder der anderen Seite hin eine Majorität schaffen zu können. Bis diese Erklärungen gegeben seien, werde er und seine Freunde schweigen.

Abg. Dr. v. Jazdzewski erörtert die Frage wegen Zurückberufung des Erzbischofs von Posen und Gnesen, Kardinals von Ledochowski, und führt aus, daß die ganze Diözese dessen Rückkehr wünsche und mit dessen Verhalten vollkommen einverstanden sei.

Kultusminister v. Goßler: Was die Frage des Abg. Windthorst über die Intentionen der Regierung anlange, so seien die Absichten der Regierung niedergelegt in mehreren Schriftstücken, welche dem Hause zugegangen seien. Die Regierung habe davon die Linie gezogen, welche sie nach der gesetzgeberischen Seite hin einzuhalten gedenke, namentlich in der Note vom 5. Mai v. J. und in einer in der Kommission des Hauses niedergelegten Erklärung. Damit sei sie auch bis an den Rand dessen gegangen, was sie thun könnte und verweise er auf diese Erklärungen, um sich nicht zu wiederholen. Was die Anstellung der theologischen Lehrer betreffe, so sei er bestrebt gewesen, unseren katholischen Theologen ein fruchtbringendes Studium zu ermöglichen. Auf die Ausführungen des Abg. v. Jazdzewski eingehend, wiederholt der Minister, daß die Regierung die Auffassung habe, daß die Rückkehr des Kardinals Ledochowski friedliche Zustände nicht zur Folge haben werde, und daß es im eigenen Interesse der polnischen Nation liege, wenn ihr nicht die Gelegenheit zu Ausschreitungen und zur Revolution geboten wird. (Beifall.)

Abg. v. Eynern verweist den Abg. v. Hammerstein auf die von ihm bereits vor einigen Jahren abgegebenen Erklärungen über die Stellung der Nationalliberalen zur Revision der Maigesetzgebung, indem er, dem Beispiele des Ministers folgend, dieselben nicht wiederholen will.

Abg. Dr Frhr. v. Schorlemer ist mit der Antwort des Ministers nicht zufrieden, da sie in dem Kern der Sache inhaltlos gewesen sei. Der Redner wendet sich alsdann gegen die Ausführungen des Abg. von Hammerstein, von denen er fast nicht gewußt habe, ob er sie ernst nehmen solle. Besonders habe ihn der Appell des konservativen Redners an die Nationalliberalen befremdet. Das seien Paktirungen, auf welche das Zentrum gar nichts gebe. Das Zentrum werde, wie bisher, weiter arbeiten, und werde schließlich auch allein sein Recht durchsetzen, im Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache! (Lebhaftes Bravo! im Zentrum.)

Abg. v. Hammerstein erklärt, daß, wer die Revision mit dem Rothstift ausführen will, nichts Positives wolle. Dies erstreben aber die Konservativen und nach den Auslassungen der „Köln. Ztg." habe er annehmen dürfen, daß die Nationalliberalen an einer gesunden Revision mitarbeiten wollen. Das Zentrum möge seinen Einfluß in Rom dahin geltend machen, daß man endlich erfahre, wie weit man dort gehen wolle. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst betont dem Vorredner gegenüber, daß die Konservativen weit mehr in den Fesseln des Fürsten Bismarck, in vinculis von Friedrichsruhe sich befänden, als das Zentrum in den Fesseln Roms. Die Frage liege einfach so, ob man in Friedrichsruhe den Frieden wolle oder nicht. An der Regierung liege es allein, praktische Vorschläge zu machen. Man beachte wohl die Zeichen der Zeit und sorge, angesichts der drohenden Gefahren von außen, für den Frieden im Innern! (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst wendet sich nochmals gegen die Anfrage des Abg. von Hammerstein an die Nationalliberalen, mit deren Hülfe der Friede schwerlich zu Stande kommen könnte. Diese warteten vielmehr nur in der Reserve auf andere Zeiten, freilich auf Zeiten, wo andere Männer auf der Rechten und am Ministertische säßen.

Abg. v. Eynern erklärt, daß die nationalliberale Partei nicht zu identifiziren sei mit den vom Abg. v. Hammerstein angeführten Artikeln der „Köln. Ztg." Die Frage der Konservativen an die Nationalliberalen bezüglich des Kulturkampfes sei eine Verlegenheitsfrage, da man gerade auf konservativer Seite darüber im Unklaren sei. Die Nationalliberalen werden daher die Antwort auf jene Frage schuldig bleiben.

Abg. Freiherr v. Hammerstein hebt hervor, daß die Nationalliberalen durch die vorhergegangene Erklärung offen dargethan haben, daß sie an der Beseitigung des schwer auf dem Lande lastenden kirchlichen Unfriedens nicht mitwirken wollen. Die Beseitigung dieser traurigen Zustände ist eine patriotische und eine nationale That, und darum wandte ich mich an die Nationalliberalen, die uns aber bei der Friedensarbeit nicht helfen wollen. Herr von Schorlemer hat vielleicht Recht mit seiner Andeutung, daß die Nationalliberalen sich mit ihrer Reserve in der Kulturkampf-Frage eine Hinterthür offen lassen wollen für bessere Zeiten, wo sie dann den Kulturfrieden als Morgengabe eines neuen Regiments dem Lande darbringen wollen. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.) Was die vorerwähnte Abhängigkeit des Zentrums von Rom betrifft, so hat der Abg. Windthorst wiederholt derartige Erklärungen abgegeben. Dagegen lehnen wir die uns angedichtete Abhängigkeit von Friedrichsruhe hier ab; ich werde nie eine derartige Erklärung abgeben! (Bravo! rechts.)

Es entspann sich hierauf noch eine längere, theilweise erregte Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Windthorst, Freiherr von Schorlemer-Alst, von Eynern, Dr. Enneccerus, Pfaff, von Rauchhaupt und Rumpf betheiligen.

Abg. Dr. Enneccerus (nationalliberal) betont die Bereitschaft der Nationalliberalen, an dem Kulturfrieden mitzuarbeiten, doch ohne Preisgebung ihrer Parteigrundsätze.

Abg. v. Rauchhaupt bemerkt dieser Erklärung gegenüber, welche mit derjenigen des nationalliberalen Abg. von Eynern im Widerspruch stehe, daß die Nationalliberalen sich als Partei mit zwei Köpfen gezeigt haben.

Abg. Dr. Windthorst meint dagegen, daß bei den Nationalliberalen das Haupt vollständig abhanden gekommen sei, und daß man es hier nur noch mit den Gliedern zu thun hat (Heiterkeit), und zwar mit den Hinterbliebenen einer großen Zeit, die sich nunmehr lediglich in der Negation befinden.

Darauf wird, nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen, der Titel der Ausgaben bewilligt.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Schluß 4 Uhr.

## Deutschland.

**Berlin,** 29. Januar. Der Volkswirthschaftsrath hat am Montag die Berathung der Grundzüge des Unfallversicherungsentwurfs beendigt. Die Versammlung hat in fast allen wichtigen Fragen, wie ja nahezu selbstverständlich, die Vorschläge der Regierung gutgeheißen. Die einzige Abänderung von größerer Bedeutung, welche der Volkswirthschaftsrath vorschlägt, ist bezeichnender Weise gegen die Arbeiterausschüsse gerichtet, welche danach zur Hälfte aus Arbeitsunternehmern bestehen sollen. Das Mißtrauen und die Besorgnisse gegen die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Arbeiterausschüsse waren in den Verhandlungen sehr lebhaft hervorgetreten.

**Metz,** 27. Januar. Seit Beginn dieses Monats ist auf Grund der statistischen Erhebungen, wonach in Metz die Zahl der deutschredenden Bevölkerung die der französisch sprechenden bereits übersteigt, das Deutsche als Geschäftssprache der Gemeinde-Verwaltung eingeführt worden. Seit dem 1. Januar bedienen sich die Gemeindebeamten bei allen Schreiben und Berichten an die Behörden, bei den öffentlichen Bekanntmachungen, bei Verhandlungen mit Personen, deren Muttersprache die deutsche ist, ferner bei Bescheidung von deutsch abgefaßten Eingaben und Vorstellungen ausschließlich der deutschen Sprache. Von dem gleichen Zeitpunkt ab müssen sich auch die Unterbeamten der Polizei-, Forst- und Bauverwaltung, sowie der direkten und indirekten Steuern des Deutschen bedienen. Das Gleiche gilt von der amtlichen Geschäftssprache des Amtsgerichtes und der Gerichtsvollzieher. Wie man sich erinnert, hat s. Z. die Protestpartei sich aufs heftigste gegen die neue Maßregel gesträubt, von der sie behauptete, daß deren Durchführung mit den größten Unzuträglichkeiten verbunden sein werde. Die wenigen Wochen praktischer Erfahrung haben jedoch dargethan, daß die gehegten Befürchtungen vollständig unbegründet waren, zumal den öffentlichen Bekanntmachungen stets eine französische Uebersetzung beigefügt wird. Schon jetzt läßt sich diese Maßregel als eine solche ansehen, welche wesentlich dazu beitragen wird, die Bevölkerung dem Deutschthum zuzuführen.

## Provinzielles.

**Stettin,** 29. Januar. Das wissentliche Mitgenießen gestohlener Nahrungs- oder Genußmittel ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 20. November v. J. nicht als Hehlerei zu bestrafen, wenn der Mitgenießende die zum Genuß vorgesetzten Gegenstände gemeinschaftlich mit dem Diebe konsumirt, ohne vorher eine eigene Verfügungsgewalt über diese Gegenstände erlangt zu haben. Beispielsweise begeht Derjenige, welcher von einem Diebe zum Mittrinken von gestohlenem Wein eingeladen, an dem gemeinschaftlichen Genuß des Weins, dessen strafbaren Ursprung er kennt, sich betheiligt, ohne diesen Wein

orher an sich zu bringen, keine Hehlerei, sondern er nimmt dadurch in strafloser Weise an den Vortheilen des Diebstahls Theil.

— Die Vergütung für Natural-Verpflegung von Militär auf dem Marsche beträgt pro Mann und Tag im Jahre 1884:

| | mit Brod | ohne Brod |
|---|---|---|
| a. für die volle Tageskost | 80 Pf. | 65 Pf. |
| b. „ „ Mittagskost | 40 Pf. | 35 Pf. |
| c. „ „ Abendkost | 25 Pf. | 20 Pf. |
| d. „ „ Morgenkost | 15 Pf. | 10 Pf. |

Hiernach beträgt das an eingezogene Reservisten und Landwehrmänner, sowie an die direkt zum Truppentheile beorderten Rekruten zu zahlende Marschgeld 92½ Pf., für Unteroffiziere 1 M. 7½ Pf.

— Nach offiziöser Mittheilung hat der Kultusminister eine Verfügung an die Provinzial-Schulbehörden erlassen, in welcher er mit Rücksicht darauf, daß entgegen früheren Voraussetzungen für die gewerblichen Fortbildungsschulen nicht mehr als 6 Stunden durchschnittlich in der Woche zu erübrigen sind, den bisher vorgeschriebenen Lehrplan, welcher in den „Grundzügen für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen" enthalten ist, wesentlich beschränkt. Es sollen danach namentlich nur drei Hauptdisziplinen, Deutsch, Rechnen und Zeichnen, betrieben werden. Mit dem Deutschen ist dann auf Grund entsprechend bearbeiteter Lesebücher durch besondere Auswahl bezüglichen Lesestoffes, Geschichte, Geographie und Naturlehre zu verbinden. Wo ausnahmsweise mehr Zeit für den Unterricht vorhanden ist, sollen auch andere Disziplinen, wie Mechanik, Physik, Modelliren, auch fremde Sprachen, Handelsgeographie u. s. w. zur Geltung kommen.

— Zu dem bevorstehenden Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers erläßt das bekannte Komitee in Berlin, an dessen Spitze der General-Feldmarschall von Herwarth steht, wiederum Aufforderungen zu Zeichnungen auf eine Denkschrift zum 87. Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers. Diese Denkschrift wurde von höheren Offizieren bearbeitet, von Seiner Majestät wiederholt revidirt und enthält eine authentische militärische Biographie Seiner Majestät mit einem ganz vorzüglichen photographischen Portrait Allerhöchstdesselben. Die Aufforderung bezweckt, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler ꝛc. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen, damit jeder aktive, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener, treuer Pflichterfüllung in seiner Berufssphäre angespornt wird. Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Idee dieser Aufforderung gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 265,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung ꝛc. zu verbreiten und gab Seine Majestät wiederholt Seine Freude über dieses Resultat Eigenhändigen Ausdruck. — In diesem Jahre werden zu Kaisers Geburtstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen und dürfte dies für jeden Patrioten, dem es ein Bedürfniß ist, zu dem Fest- und Ehrentag Seiner Majestät der Liebe und Verehrung für Allerhöchstdenselben Ausdruck zu geben, eine erwünschte Gelegenheit zur Betheiligung sein. — Ausführliche Prospekte und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Zirkulation dieser Listen interessiren wollen, sind direkt franko und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Kurfürstenstraße 9.

— Wie verlautet, will nunmehr die preußische Regierung die Sekundärbahn Rostock-Stralsund (74 Km. lang) aus eigenen Mitteln herstellen lassen, damit die Lücke in der strategisch so überaus wichtigen Küstenbahn von Memel nach Hadersleben ausgefüllt werde.

— Der Privatdozent Dr. Albrecht Budge ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Greifswald ernannt worden.

— Der Stettiner Lloyddampfer „Kätie", Kapitän Petrowsky, ist am 26. d. M. von New-York nach London abgegangen.

— Nach den bei der königlichen Polizei-Direktion eingegangenen Anzeigen wurde gestohlen: am 27. d. M. Vormittags aus einer unverschlossenen Küche Frauenstraße 46 ein Umschlagetuch und ein Handtuch im Gesammtwerth von 18,50 Mark; in der Zeit vom 25.—28. d. M. aus unverschlossener Stube Louisenstraße 13 eine goldene Damenuhr mit goldener Kette im Gesammtwerth von 115 Mark. Die Uhr war mit Sekundenzeiger, die Rückseite blumenartig verziert und in der Mitte mit einer glatten Platte versehen; am 29. d. M. Abends vor dem Hause Oberwiek 13 ein zweirädriger Handwagen.

× **Greifenberg i. P.**, 28. Januar. In Natelfitz wurde der Stellmachermeister Grütt in einem dicht vor dem Dorfe belegenen Teich als Leiche aufgefunden. Derselbe war am Tage vorher mit einer Fuhre Flachs nach der Ostenerheide gefahren, und von dort kehrte das Fuhrwerk ohne den Grütt spät am Abend nach Hause zurück, und da das Aussehen des Pferdes und Wagens nicht ordnungsmäßig war, wurden die Angehörigen beunruhigt und gingen mit den Nachbarn auf die Suche nach dem Vermißten, den man indessen erst am Sonnabend Nachmittag, wie oben gesagt, fand. Wodurch der Tod herbeigeführt, wird wohl die gerichtliche Untersuchung feststellen, da bis dahin jeder Anhalt fehlt.

## Stimmen aus dem Publikum.

Wer den Weg von Stettin nach dem kaum ½ Meile entfernten großen Dorfe Nemitz zurücklegt, muß erstaunen, in unmittelbarer Nähe Stettins, einer Provinzial-Hauptstadt, noch eine Fahrstraße in einem so urweltlichen Zustande zu finden, wie es hier der Fall ist. Von dem der Stadt Stettin gehörigen sogenannten Nemitzer Kirchhofe an bis und durch Nemitz befindet sich die Straße noch ganz in ihrem naturgemäßen, ursprünglichen Zustande; dieselbe ist weder gepflastert, noch chaussirt, ja nicht einmal bekiest. Bei trockenem Wetter ist diese Straße durch den fast undurchdringlichen Staub den Passanten im höchsten Grade lästig, bei nur einigermaßen nasser Witterung aber kaum passirbar.

Jämmerlich ist es anzusehen, wie die armen Pferde maltraitirt und unbarmherzig durch Peitschenhiebe angetrieben werden, die in dem unergründlich tiefen Schmutze stecken gebliebenen Wagen wieder heraus und weiter zu schaffen, obgleich solches ihre Kräfte übersteigt und meistens nur durch herbeigeholten Vorspann mühsam ein Erfolg erzielt werden kann. Wie bei anderen Fuhrwerken, so ist dies namentlich auch bei Sandfuhrwerken der Fall, deren Pferde ja, wie bekannt, sich in der Regel so wie so in einem erbärmlichen Zustande befinden, schlecht genährt und kraftlos sind. Wenn Nemitz sich dessen erfreute, unter dem Stettiner Thierschutzvereine zu stehen, so würde dieser schon längst gegen solche Thierquälerei eingeschritten sein.

Mitleid erregend ist es auch, zu sehen, wie die armen Schulkinder, denen die Armuth keine andere Fußbekleidung als Holzpantoffeln gestattet, oft im Schmutze stecken bleiben und nur durch Hülfe von Erwachsenen in den Stand gesetzt werden, bis zur Schule und von dieser wieder nach Hause zu gelangen.

Wenn irgendwo, so ist hier Hülfe dringend nothwendig!

Wie es heißt, ist die Nemitzer Gemeinde zu arm, um die erforderliche Straßenverbesserung aus eigenen Mitteln zu beschaffen; nach unserer Ansicht müßte in diesem Falle aber der Kreis für möglichst baldige Pflasterung oder Chaussirung dieser Straßenstrecke Sorge tragen, und sei diese Angelegenheit daher dem Herrn Landrath des Randower Kreises bestens empfohlen.

Dasselbe, was über diese Straße gesagt ist, trifft auch in vollem Maße bezüglich der Straße, welche von der Nemitzer Straße nach Westend führt, auf die Strecke von Nemitz bis zur Lüb'schen Mühle zu und ist auch hier eine baldige Verbesserung dringend geboten. Sch.

## Kunst und Literatur.

— Der auch hier noch bestbekannte Tenorist Herr Broulik hat Engagementsanträge für das Berliner und Frankfurter Opernhaus und für das Pester National-Theater erhalten. Wie verlautet, wird der Sänger das Pester Engagement annehmen.

— Ueber die Krankheit des hier in weiten Kreisen bekannten Direktors des Moskau'schen deutschen Theaters, Herrn Georg Paradies, entnehmen wir den „Nowostidnja" vom 30. Dezember Folgendes: Schon vier Tage hütete in Folge einer heftigen Erkältung Herr Paradies das Bett. Durch die Erkältung hatte er sich rheumatische Schmerzen in der rechten Schulter zugezogen. Der ihn behandelnde Arzt verschrieb ihm eine aus Jod, Belladonna und anderen scharfen Giften bestehende Einreibung und außerdem ein Mittel zu innerlichem Gebrauch. Der Diener des Patienten verwechselte die Medikamente und gab Hrn. Paradies einen Eßlöffel voll von der aus Jod und Belladonna bestehenden Arznei ein. Der Patient schrie auf und verlor darauf das Bewußtsein. Der erschreckte Diener, welcher nun seinen Irrthum einsah, eilte zum Arzte, welchem es nach etwa einer Stunde gelang, Herrn Paradies zum Bewußtsein zu bringen. Rachen, Mundhöhle und Zunge sind schrecklich verbrannt und gestatten ihm nicht das Schlucken, durch die Anschwellung des Kehlkopfes ist er der Sprache beraubt, die Zunge bildet einen blutigen Fleischklumpen. Der Zustand des Patienten ist ein sehr ernster, obwohl die Lebensgefahr bereits vorüber ist. Die nächste Folge dürfte ein heftiger Magenkatarrh und dürfte es zweifelhaft sein, ob seine Stimme die frühere Fülle wiedererhält. — Zu unserer Freude können wir aus direkten Mittheilungen berichten, daß Herr Direktor Paradies außer aller Gefahr ist und in kürzester Zeit wieder völlig hergestellt sein wird.

— Herr Possart gab am 28. d. M. im deutschen Theater zu Moskau zu seinem Benefiz den „Shylock". Der Generalgouverneur, Fürst Dolgorucki, war mit seiner Familie anwesend. Possart wurde 72 Mal hervorgerufen; er erhielt vier silberne Lorbeer- und Eichenkränze mit goldenen Schleifen, einen Lorbeerkranz von der russischen Presse und einen von der russischen Shakespeare-Gesellschaft, Dienstag wird ihm zu Ehren ein Bankett in der Eremitage veranstaltet werden.

## Vermischtes.

Wien. Mehrere Polizeibeamte erhielten auch im Laufe des gestrigen Tages von anonymer Seite Drohbriefe zugeschickt, in welchen ihnen mit dem Tode gedroht wird. Auch an den Bezirksleiter von Floridsdorf, Ober-Kommissar Dr. Altenburger, ist ein solches Schreiben gelangt. An der Kopfseite des Briefes war ein Todtenkopf gezeichnet.

— (Durch Elend zum Mord.) Aus Wien kommt abermals ein Mordbericht. Unter der angeführten Spitzmarke schreibt das „W. Tgb.":

Zu den Morden aus Geldgier, den Morden aus Fanatismus, welche die letzten Wochen gebracht haben, hat sich nun eine neue, wahrhaft tragische Art von Mord gesellt. Der Mord aus Erbarmen.

Ein Vater hat sein Kind gemordet, um es dem Hunger und dem Elend zu entziehen.

Der Fall stellt sich nach den uns zugehenden Mittheilungen folgendermaßen dar:

Der Wagnergehülfe Vinzenz Schaffek, aus Cheynow in Böhmen gebürtig, hat vor einiger Zeit seine Frau verloren, die ihm zwei Kinder zurückließ: ein elfjähriges Mädchen und einen sechsjährigen Knaben. So lange der Wittwer noch Arbeit fand, konnte er sich mit den beiden Kindern durchbringen. Vor drei Wochen wurde er aus der Waggonfabrik Milde, wo er in Arbeit gestanden hatte, entlassen und bald darauf war er mit seinen Kindern unterstandslos. Das Mädchen gab er zu seiner Schwägerin, die in der Roßau wohnen soll, den Knaben, den sechsjährigen Franz, behielt er bei sich und führte ihn fortan mit sich herum. Die Beiden lebten vom Betteln. Eine Wohnung konnte Schaffek nicht mehr erschwingen und so stahl er sich denn mit seinem Kinde allnächtlich seit vierzehn Tagen in das dem Hülsenfrüchtehändler Kaspar Walgny gehörige Haus Nr. 37 der Weinhauserstraße in Hernals. Er hatte dort einst gewohnt und wußte, daß der Boden über dem Schuppen im Hofe von den Hausleuten in den allerseltensten Fällen benutzt werde. Er kam des Nachts in den Hof, lehnte eine Leiter an das Dach des Schuppens, löste einige Bretter der Eindachung los und schlüpfte durch die so entstandene Oeffnung auf den Boden, wo er sich mit seinem Kinde im Stroh bettete. Das Dach des Bodens ist so niedrig, daß es eben nur zum „Unterkriechen" den armen, elenden Geschöpfen ausreichenden Raum bot. — — —

Sonnabend Abend kam Vinzenz Schaffek zum Polizei-Kommissariat Ottakring und meldete sich unterstandslos. Er kam allein. Man wies ihm den Arrest als Nachtlager an, wie es auf den Kommissariaten üblich ist, und heute Morgen nahm Kommissar Brzezowski ein Protokoll mit ihm auf, dessen Zweck die Erhebung von Schaffek's Nationale war, da er nach den bestehenden Vorschriften als subsistenzlos in seine Heimath „abgeschoben" werden sollte. Schaffek gab Alles, um was man ihn befragte, ohne Zögern an, erst bei der Frage, wo er sein zweites Kind habe, seinen Sohn, stockte er — endlich auf eindringliches Befragen sagte er: „Herr Kommissar, ich hab' nicht mehr gewußt, was ich mit dem Buben anfangen soll — ich hab' ihn umgebracht!"

Nun dieses Geständniß abgelegt war, gab Schaffek auch die näheren Daten darüber, wo die Leiche des unglücklichen Kindes sich befinde. Eine Kommission begab sich sofort nach dem Hause Nr. 37 der Weinhauserstraße, und da fanden sich die Angaben Schaffek's furchtbar bestätigt.

Mit Hülfe einer Leiter gelangte man zu der Lücke im Dache, welche Schaffek sich gemacht hatte, und da fand man, auf frisches Stroh gebettet, die Leiche des Kindes. Ein Schnitt, der an der Wirbelsäule beginnt und die Luftröhre durchschneidet, zieht sich über die linke Seite des Halses hin; die Wunde mußte das Kind augenblicklich getödtet haben. Keine Spur von Schmerz wies sich auf dem hübschen wachsbleichen Gesichtchen. Der arme Knabe lag auf dem Rücken in dürftigen Kleidern, die ihn gegen den Frost so schlecht verwahrt und die ihm zur Nachtzeit als einzig schützende Hülle dienten: ein dünnes Röckchen, eine Weste und dünne Sommerhöschen, an den Füßen rothweiß gestreifte Strümpfe; ein kleines, weiches Filzhütchen in die Stirne gerückt. Das Lager der Leiche war mit Blut überströmt.

In der Nähe der Leiche fand man ein großes, blutbeflecktes Küchenmesser. Mit diesem war der Mord vollbracht worden.

Die Leiche blieb auf dem Platze bis zum Eintreffen der gerichtlichen Kommission, die den Thatbestand aufnahm und die Uebertragung der Leiche in die Todtenkammer anordnete.

Mit dem Mörder wurde ein neuerliches Verhör aufgenommen, bei welchem er wieder um den Grund seiner entsetzlichen That befragt wurde. Die Antwort war: „Der Bub hat mich gedauert, daß er hungern muß und frier'n."

Vinzenz Schaffek dürfte heute noch an das Landesgericht eingeliefert werden.

Das Haus, in welchem der Mord geschehen ist, wird, seit das Verbrechen bekannt geworden, von Hunderten von Neugierigen umstanden, die in aufgeregter Weise die neue Bluthat besprechen. Man sagt, Schaffek sei ein Trunkenbold und habe sein Elend selbst verschuldet. Wie dem immer sei, der Mord aus Erbarmen verliert dadurch nichts an tragischer Bedeutung.

— Folgende romantische Geschichte entnehmen wir den „St. Petb. Wed.": Ein Bauernweib war mit ihrem neugeborenen Kinde in die Residenz zum Besuche ihres Mannes, der als Soldat dient, gekommen. Als sie hülflos durch die Straßen wandelt, da sie sich fürchtet, in der fremden Stadt Jemand anzureden und nach dem Weg zu fragen, bleibt plötzlich vor derselben ein prachtvoller, geschlossener Wagen stehen. Das Fenster des mit einer Grafenkrone gezierten Wagens öffnet sich und ein Frauenkopf erscheint in demselben. Die Dame engagirt die Bauernfrau als Amme, giebt der Hocherfreuten ihre Adresse und läßt sich das in Lumpen gehüllte Kind einen Augenblick in den Wagen reichen. Unter dem Vorwande, es sei kalt, schließt sie einen Moment das Fenster. Hierauf giebt sie das Kind der Frau zurück. Der Wagen entfernt sich und das Bauernweib tritt erfreut über das ihr widerfahrene Glück, ein unverhofftes Engagement gefunden zu haben, in eine Porterbude. Daselbst gewahrt sie zu ihrem Schrecken, daß das Kind todt ist. Es hatte einfach eine Verwechslung stattgefunden. Am selben Abend fand in einem der prächtigen Häuser im Centrum der großen Stadt die Taufe des gräflichen Erben statt. Die dem Bauernweibe gegebene Adresse war natürlich eine falsche.

— (Ein päpstlicher Redakteur vor einer italienischen Jury.) Aus Rom wird unterm 23. Januar geschrieben: Vor dem hiesigen Schwurgerichte erschienen heute der Chef-Redakteur des päpstlichen Organs „Journal de Rome", Henry des Hour, und dessen verantwortlicher Redakteur Angelo Mozzi, Beide angeklagt eines Preßdeliktes, weil dieses Blatt vor einigen Wochen geschrieben hatte: „Die Italiener sind in Rom gar nicht zu Hause, sondern in einer gestohlenen oder eroberten Stadt." Beide Redakteure wurden nun zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von einem Monate, zu einer Solidargeldstrafe von 500 Lire und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

## Telegraphische Depeschen.

**Karlsruhe**, 29. Januar. Die Abgeordnetenkammer bewilligte heute 66,000 Mark für besondere Vorarbeiten zur Erhaltung des Heidelberger Schlosses. Der Finanzminister bezeichnete es als eine der badischen Regierung obliegende Aufgabe, die Vorarbeiten zu veranlassen und so die Entscheidung über das künftige Schicksal des wichtigen Baudenkmals herbeizuführen; ob die Inanspruchnahme der gesammten deutschen Nation dazu nothwendig werde, könne er jetzt noch nicht mittheilen.

**München**, 29. Januar. Abgeordnetenkammer. Bei der Berathung der Kultusetats erklärte der Minister Freiherr von Lutz, er hätte Konzessionen zugestanden, soweit er sich dazu berechtigt glaubte. Augenblicklich habe er nicht die Absicht, weitere Konzessionen zu machen. Bezüglich des Altkatholizismus könne die Regierung dem Bischof Reinkens die Vornahme von Amtshandlungen weder erlauben noch verbieten. Ein neues Kirchengesetz dürfe angesichts des königlichen Placet in Baiern nicht vollzogen werden. Was den Fall mit dem Schulrath Rohmeder in München angehe, so müsse für die Stadtobrigkeit dasselbe Prinzip gelten, wie für die Regierung, welche mit den widerwilligsten Organen ihr System zur Geltung bringe. Wenn die Regierung auch Konzessionen gemacht hätte, so wolle er (der Minister) doch nicht Mitglied oder Agent der Ultramontanen werden, was ihm in diesem Falle zugemuthet worden wäre.

**Wien**, 28. Januar. Gestern fand bei dem deutschen Botschafter, Prinzen von Reuß, ein größeres Diner statt, an welchem fast alle Botschafter mit ihren Damen theilnahmen.

**Wien**, 29. Januar. Das Unterhaus lehnte heute bei der fortgesetzten Berathung des Wurmbrand'schen Sprachenantrages sowohl die Ausschußanträge, als auch die eingebrachten vermittelnden Tagesordnungs-Anträge ab. Der Gegenstand ist also damit erledigt.

**Pest**, 29. Januar. Die liberale Partei des Reichstages beschloß in einer heute Abend stattgehabten Konferenz das Gesetz über die Mischehe durch Protokollbeschluß von der Tagesordnung abzusetzen und die Regierung aufzufordern, eine andere die Ehefrage regelnde Vorlage einzubringen. Bezüglich seiner Wiener Reise theilte der Ministerpräsident Tisza mit, daß er neben der kroatischen Angelegenheit auch über das Mischehegesetz und die allgemeine Lage berichtet habe; er sei von dem Monarchen ermächtigt worden, zu erklären, daß das Kabinet sein vollstes Vertrauen besitze.

**Triest** 29. Januar. Der Lloyddampfer „Selene" ist mit der ostindisch chinesischen Ueberlandpost heute Morgen aus Alexandrien hier eingetroffen und in das Lazareth gebracht worden.

**Bern**, 29. Januar. Bei den gestern im Kanton Aargau stattgehabten Wahlen zum Verfassungsrath wurden zum größten Theil die Kandidaten der konservativen Partei gewählt.

**Paris**, 29. Januar. Die Deputirtenkammer genehmigte das außerordentliche Budget mit den vom Senate beschlossenen Modifikationen, mit Ausnahme des vom Senate wiederhergestellten Kredits von 3 Millionen zur Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten am oberen Senegal. Dieser Kredit soll in einer besonderen Gesetzvorlage beantragt werden. Die Weiterberathung über die wirthschaftliche Krisis wurde auf Donnerstag verschoben.

Der Senat nahm das außerordentliche Budget in der von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung einstimmig an.

Man glaubt, daß die Emission der neuen Anleihe vor dem 10. Februar erfolgen werde.

**Rom**, 29. Januar. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Handschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten Depretis, in welchem der König seinem Danke für die jüngste Wallfahrt zum Grabe des Königs Viktor Emanuel Ausdruck giebt. Dieselbe habe bewiesen, wie stark die Eintracht Italiens und wie groß das Vertrauen zu den nationalen Einrichtungen sei. Diese Eintracht und dieses Vertrauen würden das Ansehen Italiens noch heben und ihm die Kraft verleihen, in würdiger Weise an die Lösung der schwierigen Probleme heranzutreten, welche sich die gegenwärtige Civilisation zur Aufgabe stellt. Die Wallfahrt sei ein neuer Beweis für die moralische Erziehung des italienischen Volkes und bestätige zugleich die Heiligkeit des Gedankens, von welchem die Gedächtnißfeier inspirirt sei. Der König gedenkt schließlich in lobender Weise der Gastfreundlichkeit und der edlen Haltung der Stadt Rom, und beauftragt den Ministerpräsidenten, der Dolmetscher der Dankbarkeit des Königs bei der ganzen Nation zu sein.

**Madrid**, 29. Januar. Das Ministerium hat beschlossen, alle Banketts anläßlich des Jahrestages der Proklamation der Republik am 11. Februar zu verbieten.

**Petersburg** 29. Januar. Der gestrige Ball im Winterpalais nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Das kaiserliche Paar durchwanderte sämmtliche Säle und unterhielt sich mit den Gästen aufs huldreichste.

Dem Vernehmen nach hat die Kommission zur Berathung der Judenfrage bisher eine Sitzung abgehalten und hierauf beschlossen, zum Sammeln und Drucken des Materials zu schreiten. Wie es heißt, sollen im Laufe des Winters noch zwei oder drei Privat-Konferenzen bei dem Präsidenten der Kommission behufs Meinungsaustausches der Mitglieder stattfinden.

Mit dem Abdruck eines höchst fesselnden neuen Romans „Haus Malwitz“ von Paul Felz beginnen wir morgen. Wir hoffen mit diesem Werke unseren geehrten Lesern ein werthvolles und spannendes Feuilleton geliefert zu haben.

Die Redaktion.

## Die Geschwister.

Novellette aus Stettins Vergangenheit

von

**Wilhelm Wobbermin.**

2

(Schluß.)

Max schien nicht gerade in rosiger Stimmung zu sein, denn einmal über das andere stampfte er ärgerlich mit dem Fuße den Boden und starrte durch die bespritzten und geschwärzten Scheiben in die Finsterniß. Hatte ihn doch der schlimmste aller Teufel in den Klauen, der Teufel der Eifersucht. War auch Helene nach wie vor gegen ihn freundlich und liebevoll, so zeigte doch ihr häufiges Fragen und ihr ganzes sonstiges Thun, daß ihr der brandenburgische Edle alles eher als gleichgültig sei, und auch dieser schien für die jugendliche Base seines Gastfreundes ein ungewöhnliches Interesse zu fühlen. Dieser Funken, in Maxens leidenschaftliche Seele geschleudert, zündete sofort, und er verschlimmerte seine Lage nur noch dadurch, daß er sich dem Umgange mit seiner Base, wie überhaupt dem ganzen Hause, vollständig entzog, und einzig nach seinen kriegerischen Pflichten zu leben schien. Einem uninteressirten Beobachter indessen mußte wohl auf den ersten Blick klar werden, daß das Gefühl, welches Helene für den Gefangenen ihres Vetters hegte, alles andere, nur keine Liebe sein könne. Nahm sie doch die schweigsame Zurückgezogenheit des Letzteren mit sichtlicher Verstimmung auf. Immerhin aber ließ sich nicht leugnen, daß zwischen ihr und dem Ritter von Adlersheim, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, ein unaufgeklärtes Etwas liege, welches beide in fortwährender Spannung erhielt. Es war nicht wunderbar, daß des jungen Patriziers Gedanken gerade bei dieser ihm so naheliegenden Angelegenheit verweilten, und eben wollte er einen Monolog abbrechen, indem er sein Gesicht gegen die kalten Scheiben preßte, alle Kriegsgefangenen der Welt zur Hölle wünschen, als er mit einem unterdrückten Ausrufe des Erstaunens zurückprallte, zu gleicher Zeit zur Thür stürzte und diese aufriß. Aber der strömende Regen ließ es ihm doch gerathen erscheinen, sich erst in seinen Mantel zu hüllen, um dann hinaus zu stürzen.

Er hatte nämlich in einer hohen Gestalt, die fest in einen Mantel vermummt dem Thore zugeschritten war, den Herrn von Adlersheim zu erkennen geglaubt, und blitzschnell tauchte in ihm der Gedanke auf, ob dieser, gegen den er ja, wie wir, wissen schon aus anderem Grunde aufgereizt war, nicht seine Kenntniß von der Lage der Stadt, die er sich wohl erworben haben konnte, dazu benutzen wolle, dem Kurfürsten, seinem Herrn, die Eroberung zu erleichtern.

Zudem wurde heute, da man für den morgenden Tag einen Sturm auf diese Seite befürchtete, an der Böschung des breiten Stadtgrabens, der Mauer mit ihren Brustwehren und Thürmen manches unter dem Schutze der Nacht gearbeitet, weil man am Tage durch die streifenden Korps der Brandenburger allzusehr gehindert wurde. Auch stand zu diesem Zwecke ein kleines Ausfallpförtchen neben dem Thore offen, es lag nahe, anzunehmen, daß Adlersheim dies in Erfahrung gebracht, und darauf seinen Plan gebaut hatte, aus der Stadt zu entfliehen.

Aber so viel Max auch forschte, keine der Wachen wollte die bezeichnete Gestalt gesehen haben, und unzufrieden mit sich selbst und der Welt, kehrte er zunächst in die Wachstube zurück. Doch ließen ihm die Zweifel die seine Brust durchwogten, keine Ruhe, und nachdem er die Wache einem Freunde anvertraut, stürmte er fort in die Stadt, um sich selbst von der Anwesenheit seines Gefangenen zu überzeugen. Kaum aber hatte er die Schwelle überschritten, als ein alter Diener des Hauses auf ihn zustürzte mit der Nachricht, der Brandenburger habe heute Abend tief in einen Mantel gehüllt das Haus verlassen. Gleichzeitig aber fühlte er seinen Hals umschlungen und hörte, wie seine Base Helene weinend rief:

„Er ist hinaus, in den Tod, rette ihn, Vetter! Wenn Du noch einen Funken Liebe für mich fühlst, so rette ihn!“ Und ohne seine Worte abzuwarten stürmte sie aus dem Thore hinaus.

Man kann sich denken, daß diese aufregende Szene einen nicht geringen Auflauf veranlaßt hatte. Noch stand Max zweifelhaft, als man draußen mehrere Schüsse und Pferdegetrappel aus der Ferne vernahm. Da siegte die alte Liebe über den Groll der Eifersucht, und sich auf sein herbeigeschafftes Pferd schwingend, stürmte er, von einigen Freunden begleitet, mit rasender Schnelle aus dem Stadtthor, die Geliebte zu retten, und vielleicht auch den Verräther noch in seine Gewalt zu bringen.

Indessen hatte Adlersheim, denn er war wirklich die von Max und dem Diener gesehene Gestalt, das Ausfallspförtlein durchschritten und wandte sich der Brücke über den Stadtgraben zu, an welcher einige Zimmerleute rastlos arbeiteten.

„Auch hier nicht!“ murmelte er, nachdem er scharf und spähend um sich geblickt, „und finden muß ich ihn heute, heute noch muß ich Gewißheit haben, ob noch einmal das Glück mir hold sein will! Aber halt, dort hinter den Büschen, schleichen da nicht finstere Gestalten? Sollten es Stettiner sein, die von einer nächtlichen Rekognoszirung zurückkehren? Dann ist Max sicher bei ihnen. Warten wir, wie sich die Sache entwickeln wird.“

Er war bei diesen Worten aus dem Schatten der Mauer, der ihn bisher verhüllte, herausgetreten, und stand jetzt vom vollen Mondlicht beleuchtet einige Schritte jenseits der Zugbrücke. Da blitzte aus dem Gebüsche ein Schuß auf, ein zweiter, ein dritter folgte, und mit dem Schmerzensschrei: „Das war brandenburgisch' Blei!“ stürzte Adlersheim zusammen. Doch im selben Augenblicke warf sich die schlanke Gestalt Helenens über den Schwerverwundeten, entschlossen, vor ferneren Wunden ihn mit ihrem Leibe zu decken. Schon hatten die Vordersten des hervorbrechenden brandenburgischen Hinterhalts das Paar erreicht, als Max mit seinen Begleitern den Schauplatz erreichte. Mit todesmuthiger Begeisterung warf er sich dem zehnfach überlegenen Feinde entgegen, und sich vor die Geliebte stellend schlug er wie ein Rasender um sich, indeß seine Freunde den Zugang zur Brücke vertheidigten, bis die durch das Geheul der Sturmglocken und den Donner der Signalkanonen aufgeschreckten Bürger zum Ersatz herbei eilen könnten.

Da führte ein Brandenburger, wohl sehend, wie viel dem Junker an dem Schutze Helenens lag, mit erhobener Klinge einen Streich nach dieser, und wie der Jüngling diesen mit vorgestrecktem Schwerte parirte, traf ihn selbst ein tödtlicher Streich, und lautlos sank er neben Adlersheim zu Boden.

Doch schon waren der Vertheidiger zu viele geworden, und das brandenburgische Korps zog sich immer mehr zurück, und so war es möglich, beide Verwundete, denen Helene, ein thränenloses Bild des Jammers folgte, zunächst in die nicht ferne Wachstube zu bringen, die Max vor nach nicht einer Viertelstunde verlassen.

Max schlug zuerst die Augen auf, und Helene erblickend, rief er:

„Du lebst, Helene? Nun, so will ich ruhig sterben, doch was in aller Welt führte Dich zu so später Stunde hier heraus?“

„Soll nicht die Schwester um den Bruder sorgen?“ tönte hier die dumpfe, aber feste Stimme Adlersheims hinter ihnen, der sich, ohne daß es die Beiden beachtet hatten, emporgerichtet und sie mit strahlendem Auge betrachtet hatte.

Da stürzte ihm Helene mit dem Rufe: „Kurt, mein Bruder!“ um den Hals, und Max, sich emporrichtend, rief:

„Mir tagt's, daher das räthselhafte Interesse! O verzeiht, wie hab ich Euch verkannt! Aber erzählt, Vetter Kurt, haben wir uns im Leben nicht kennen gelernt, so wollen wir's im Tode nachholen!“

„Wohl,“ entgegnete Adlersheim, „die Zeit drängt; von meiner Kindheit weiß ich nichts, als daß mein Vater mich auf seinen Kriegeszügen kreuz und quer, wie die Schaaren Tilly's und der Liga, denen sich mein Vater angeschlossen, durch Deutschland rasten, mitnahm. Nie war von meiner Mutter, meiner Schwester, meinem Vaterhaus die Rede. Als darauf mein Vater in der Belagerung von Lille, die er im Heere Spaniens mitmachte, das Leben verlor, da wußte ich nur, daß ich eine Schwester hätte, und ruhelos durchschweifte ich nun jahrelang die Länder, meine Schwester mir zu suchen. Und woran sie erkennen? Hatte ich doch nur den Ring, den meine Mutter einst am Finger trug und wußte, daß meine Schwester einen gleichen habe, und kannte nicht einmal den Namen meiner Mutter. Erst als Ihr mir den Namen meiner Schwester nanntet, da tauchte die Vergangenheit mir auf, da trat der Mutter Bild vor meine Seele! Dich wollte ich aufsuchen, Max, als mich der Tod ereilte! Doch, wo ist der Ring? Ich trug ihn stets am Finger.“ —

„Hier ist er,“ rief Helene, und den Ring an den Finger des Sterbenden steckend, fuhr sie fort: „An diesem Ringe hab ich Dich erkannt!“

„So lebt denn wohl!“ rief Kurt und seinem Vetter und seiner Schwester die Hände reichend, sank er zurück und —

Mit der ohnmächtigen Gestalt Helenens trug man die Leichen ihres Bruders und ihres Verlobten in das alte Patrizierhaus.

---

Im Dezember desselben Jahres mußte sich Stettin entschließen, dem Kurfürsten die Thore zu öffnen, nachdem der Besatzung freier Abzug zugestanden war, und am Thore des Trümmerhaufens, in den die Stadt verwandelt war, empfing er den Lorbeerkranz mit der Inschrift:

„Victori oruenta virginitas.“

Zwar mußte er im Frieden von St. Germain en Laye seine Eroberungen wieder herausgeben, aber seine Verheißung:

„Einst wird ein Rächer aus unserer Asche erstehen!“ erfüllte sich, denn schon vierzig Jahre später konnte sein Enkel Stettin als einen neuen Edelstein seiner Krone einfügen.

„Und Helene?“ werden mich die Leser fragen.

Sie betrauerte im Jungfrauenstifte zu Marienfließ noch lange Jahre den Schicksalsschlag, der ihr an einem Tage den neu gefundenen Bruder und den Verlobten entrissen.

---



## Börsen-Bericht.

**Stettin**, 29 Januar. Wetter bewölkt. Temp. + 3° R. Barom 28" 2"'. Wind W

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 165—182 bez., per April-Mai 181—180,5 bez., per Mai-Juni 182,5 B., 182 G., per Juni-Juli 183,5—183 bez., per Juli-August 186—185 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. inl. 131—138 bez., fein. 140—142 bez., russ. 140—145 bez., per April-Mai 145,5—145 bez., per Mai-Juni 146—145,5 bez., per Juni-Juli 147—146,5 bez., per Juli-August 147,5—147.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 132—138, feine Brau- 143—166 bez., Futter- 126—132 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 124—140 bez

Rüböl still per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Januar 65,5 B., per April-Mai 65,5 B., per September-Oktober 63 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,8 bez., per Januar 48 bez., per April-Mai 48,8—49,2 bez., 49,1 B. u. G., per Mai-Juni 49,6 B. u. G., per Juni-Juli 50,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,40 tr. bez., alte Uj. 9,80 tr. bez.

---

## Weihnachtsgeschenke

zum Besten der Kinder-Herberge sind eingegangen:

**A. Baares Geld von:**

Schwanbeck 5 Mk, A. Macdonald 6 Mk, L. K 3 Mk, Kanzleirath Sch. 3 Mk, Frau Rechnungsrath Drewitz 3 Mk, Frau Marie Förster 3 Mk, Braun 50 ₰, Bieper u. Lüdke 6 Mk, G Wiemann 3 Mk, Ungen. (H.) 3 Mk, Fr. Trost 5 Mk, Eng. Dreher 5 Mk, Hp. 1 Mk, G Krasemann 5 Mk, M Möcke 3 Mk, P. Großmann 2 Mk, Frantz 3 Mk, Ungen. 2 Mk, Alex Schneider 3 Mk, Dr. S. 2 Mk, Ramin 3 Mk Ungen. (St) 3 Mk, Grüneberg 3 Mk, Robert Dänell 30 Mk, C. Stocken 3 Mk, Schindler u. Mützell 15 Mk, R. Wandel 10 Mk, L. Deesen 2 Mk, Gebr. Sch. 6 Mk, O. Rhn. 3 Mk, St. 1 Mk., Medizinal-Assessor Marquard 3 Mk, R. H. 1 Mk, Soz.-Dir Crohn 3 Mk, Frau v Bonin 5 Mk, P. Wolff 3 Mk, Rechnungsrath Steinicke 3 Mk, Rentier Päpke 6 Mk, Burscher 3 Mk, Kaufmann Scheunemann 1 Mk 50 ₰, Kapitän Kockel 3 Mk, Schuhmachermeister Zenker 3 Mk Hellm. Schröder 10 Mk, Städtische höhere Töchterschule: Klara Krappe 3 Mk, Geschw. Reppenhagen 3 Mk, Anna Schröder 1 Mk, Emma Pilz 1 Mk, Frieda Serck 1 Mk — A. Töpfer 3 Mk, S. P. 3 Mk, höhere Töchterschule des Herrn Dr. Gesenius 10 Mk H Korth 5 Mk, Direktor Haack 6 Mk, Ernst Böttcher 5 Mk, Lisu 3 Mk, Frau Justizrath Krause 3 Mk Dy 1 Mk, C. 1 Mk, P 50 ₰, Hoflieferant B Schröder 6 Mk Administrator Schwarz 5 Mk, W. Pigard 3 Mk, Ww. Päpke 10 Mk, Regierungs-Baumeister St. 1 Mk 50

Bei **Theodor v. d. Nahmer:** Frau Marg. Kühnemann 10 Mk Kommerzienrath Haker 10 Mk, L M 3 Mk, C. A Köbcke 5 Mk, F W 3 Mk Breslich 1 Mk 50 ₰ Geh Kommerzienrath Brumm 15 Mk, J. B. 3 Mk, Bc 5 Mk, Lüdicke 2 Mk R Grantze 5 Mk, Regierungsrath Herr 5 Mk, L. 3 Mk, Frau Stephan 1 Mk, A. D 2 Mk, Sammelbüchse im Beiw. des „Luftdichten“ 20 Mk, D. 1 Mk

Durch Herrn **C. G. Schiffmann:** Ungen. 3 Mk, Wm Krüger 6 Mk, Joh C. Hildebrandt 6 Mk H Lämmerhirt 3 Mk, R. Lübcke 5 Mk, Schreyer 3 Mk Louise Schröder, geb. Riebe, 3 Mk, Abr. Meyer 1 Mk 50 ₰, Grunewald u Noack 6 Mk, S. Lewin 5 Mk M. Wittkowsky 5 Mk Alb Schlutow 20 Mk, Frau Geheimrath Schlutow 10 Mk, M Becker 3 Mk, W. Lossius 3 Mk, C. G. Schiffmann 3 Mk, R Dorschfeldt 3 Mk, Sodemann 3 Mk, Ernst Schmidt 3 Mk Wwe. Schmidt 1 Mk 50 ₰, A. Miller 2 Mk, G Blau 10 Mk, H. Ludendorff 4 Mk, Wittenhagen 50 ₰, R. Abel 10 Mk, H Kettner 3 Mk, Stadtrath Couvreur 5 Mk, Dr. Dohrn 10 Mk, J May 5 Mk Stadtältester Karow 3 Mk, F K 3 Mk, C Gerber 5 Mk, L. Segebarth 3 Mk, Frau Konsul **Metzler** 3 Mk **Mathilde Beuchel** 4 Mk, Maler Kast 3 Mk, F Hoffenland 3 Mk, Dir. Keddig 3 Mk, Pom Prov.-Zuckersiederei 5 Mk, Baltzer u. Schuhmacher 6 Mk, A T. 2 Mk, H H. 3 Mk, Alb. Haase 10 Mk, Stadtältester W Schmidt 3 Mk Stadtrath Meyer 3 Mk, Julius Wolff 5 Mk, Karras 1 Mk, Karl Freybe 3 Mk, Geh. Kommerzienrath Theune 5 Mk, aus der Büchse bei Lotterie-Einnehmer Hildebrandt 9 Mk 42 ₰ Feuerloh 50 Mk

Aus der Sammelbüchse des Boten 27 Mk 30 ₰ und 7 Mk Aus der Büchse bei Lotterie-Einnehmer P. Wolfram 9 Mk 99 ₰. Von Frau Wittwe Frost: Ueberschuß aus dem Aufschlag von 5 ₰ pro Seidel Bier im **alten Rathskeller** während der Weihnachtszeit 90 Mk

**B. Naturalien von:**

Düval, S. Wiener & Co, Schütze & Huch, W. Holtze, L. Deesen, Ww. Katter, Leclair, Simon, Kurnik, Freitag, Ungenannt bei W. Pigard, J Kurtz, R. H., Schultz & Lübcke, Lefevre, Soldau, A. May, C. A Schmidt, H. Dieck, Schultz & Dammast, Bandtlow, Völcker & Theune, P. Muth, Stropp & Vogler, L. Asch, Gravert F. Bachhusen, L. Manasse, Kinkel & Krause, J G. Weiß, Ernst Hoff, Hellm Schröder, städtische höhere Töchterschule, H Eitzel, L. Pasenow, Hoflieferant Jantzen, Ww. J, Paul Niekammer, Emil Stiller, Kammfabrikant Schröder, Dannenberg, Lotterie-Einnehmer Hildebrandt, Lantzke, Ewald Gentzensohn, Konditor Paul, Kersten.

**C. Cigarren-Abschnitte von:**

Fr. Richter, Schwanbeck, G Wiemann, Vetter, Lüdtke, Unbekannt (bei C. G Schiffmann), Sekret. Rieck, Kr.-Ger.-Sekr. Runge, Professor Langbein, Ob.-Post-Kommiss Stüwe Frau Haase-Balfranz, Prietz, Kombst-Karolinenhorst, Kaufmann Fehlauer, Ad. Fechner, Carl Glander, Büchsenmacher Kühner, Soc.-Dir. Crohn, Ungenannt.

**Flaschenkapseln** von Frau Stubenrauch, Weißermel.

Herzlichen Dank allen verehrten Wohlthätern, welche durch ihre Gaben nicht allein **den armen Kindern eine Weihnachtsfreude** bereitet, sondern auch den Zweck der „Kinder-Herberge“ **Verpflegung u. Erziehung armer verlassener Kinder,** so wesentlich gefördert haben

Den geehrten Redaktionen für kostenfreie Insertionen, der Firma L. Pasenow für Drucksachen, der Frau Ww. Frost und allen Besuchern des „Alten Rathskellers“ sagen wir noch unsern speziellen Dank.

**Das Kuratorium.**



## Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Der unterzeichnete Bezirksverein, umfassend die Regierungsbezirke Stettin und Köslin, mit den Lokalvereinen Swinemünde, Treptow a. R., Kolberg, Köslin (in der Entstehung begriffen), Rügenwalde, Stolpmünde und Schmolsin, der Vertreterschaft Misdroy und den Rettungs-Stationen Zinnowitz, Ziegenort Neuendorf, Hoff, Treptower Deep, Kolbergermünde, Rügenwaldermünde, Jershöft, Stolpmünde und Scholpin wendet sich an alle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte, sich ihm anzuschließen und seine Bestrebungen durch thatkräftige Hülfe zu fördern.

Wohl hat unsere, aus Privat-Initiative hervorgegangene, durch hochherzige Unterstützung aus allen Theilen des Vaterlandes getragene Gesellschaft Großes geleistet:

1463 Personen (97 im Jahre 1882 und 69 im Jahre 1883) sind durch sie in den 17 Jahren ihres Bestehens vor dem Tode in den Wellen bewahrt, beinahe Mk 180,000 allein im vorigen Jahre für die Unterhaltung bestehender und Einrichtung neuer Stationen, deren Gesammtzahl sich jetzt auf 87 beläuft, verausgabt. Aber leider gehen noch alljährlich viele Menschenleben an den deutschen Küsten verloren, weil die vorhandenen Hülfsmittel sich noch immer als unzureichend erwiesen und diese traurige Wahrheit rechtfertigt gewiß unsere Mahnung:

**Gedenket der armen Schiffbrüchigen!**

Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder ist mindestens Mk 1,50 und wird bei Ueberreichung der Mitgliedskarte erhoben Außerordentliches Mitglied wird Jeder, welcher an die Gesellschaft einen einmaligen Stiftungseitrag von mindestens Mk 75 entrichtet. Nach Einzahlung des Stiftungsbeitrages wird dem Geber ein Stiftungsdiplom behändigt.

Beitrittserklärungen nimmt unser Schriftführer, sowie jeder der Unterzeichneten dankend entgegen.

Stettin, im Januar 1884

**Der Vorstand des Bezirks-Vereins „Stettin“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger**

Haker, Kommerzienrath, Vorsitzender. F. Ivers, General-Konsul und Stellvertreter des Vorsitzenden Hellmuth Schröder, Kaufmann, Schriftführer Ferd. Brumm, Geh. Kommerzienrath Albert Schlutow, Kommerzienrath, Mitglied des Reichstages. Barandon, Lootsen-Kommandeur. Theodor Schmidt Oberlehrer, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses. Carl A. Domcke, Kaufmann. A. Weylandt, Kaufmann. F. Schwarz, Capt. Expert. O. Langerhanns, Capt. Expert. Reppenhagen, Direktor der „Neuen Dampfer-Compagnie“. H. Hofrichter, Kaufmann. Franz Gribel, Königl. Portugiesischer General-Konsul. P. Hemptenmacher, Kaufmann. Max Metzler, Kaufmann.

## Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 169. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 29. Januar.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark

(Ohne Garantie.)

7 15 24 119 36 42 92 201 19 23 44 (300) 99 598 428 35 658 743 50 62 826 930 54
1092 113 54 223 24 63 88 336 66 418 55 553 (300) 668 791 876 84 924 88
2022 (300) 23 30 46 (300) 52 294 327 35 69 96 473 91 552 644 48 68 72 755 57 62 867 958
3002 82 112 92 213 37 361 77 468 538 45 744 88 845 913 27 86
4609 94 317 36 54 515 31 74 848 79 (300) 905 66
5085 143 210 63 428 56 97 528 38 49 (300) 99 618 24 702 14 22 56 60 78 80 86 851 98
6004 (300) 36 63 71 219 25 38 58 (300) 87 330 96 458 62 83 86 549 654 775 833 59 96 (300) 913 47
7009 85 161 211 322 428 577 611 20 36 95 862
8103 64 203 9 (300) 16 19 33 62 83 324 43 52 415 28 60 90 658 79 755 859 76 932
9010 28 70 80 114 89 97 223 (300) 77 335 47 (300) 35 79 798 802 7 (300) 10 28 96 904 17 (300) 76
10002 28 93 180 268 91 306 414 (300) 76 583 687 716 819 (300) 57 984
11021 162 65 81 216 (300) 94 321 23 46 (300) 53 70 74 410 30 80 556 64 661 736 59 882 952 78
12011 26 (300) 33 47 61 92 (300) 181 234 (300) 51 (300) 313 72 91 405 55 502 50 774 848 93 900 39 96
13027 296 379 509 95 733 77 844 73 901 39 76
14035 40 45 (300) 56 72 80 102 13 18 212 86 90 300 17 31 54 561 90 616 94 730 (300) 39 62 92 804
15087 102 67 238 93 398 462 501 26 616 30 95 799 (300) 924 69
16004 81 222 (300) 315 449 512 637 58 70 84 774 99 897 907
17031 45 72 148 56 327 86 95 (300) 487 (300) 687 732 33 76 82 89 834 (300)
18055 81 (300) 192 346 77 587 92 601 7 9 56 715 73 86 832
19089 126 48 52 74 79 269 301 12 64 65 488 89 92 608 (300) 19 64 66 77 744 55 (300) 837 59 927 30 33
20008 93 127 (300) 36 62 75 97 270 87 324 85 666 87 729 818 920 48 68 79
21046 164 211 37 90 95 (300) 367 400 43 534 51 60 678 (300) 721 835 50 (300) 926
22008 86 115 45 228 63 76 312 14 415 78 546 59 753 848 83 938 (300) 63 70
23157 63 88 263 86 371 89 90 404 41 78 83 526 49 53 703 65 825 98 (300) 99 917 23 51
24036 58 76 78 82 91 114 34 93 94 239 56 (300) 317 452 558 (300) 623 84 747 93 (300) 878 993
25050 62 147 54 ?2 99 201 30 77 81 336 77 524 92 96 663 67 96 755 66 825 53 88 997
26000 68 121 216 335 53 443 88 598 600 34 95 769 76 807 46 919 95
27015 53 192 210 (300) 11 372 95 410 59 60 66 601 33 739 (300) 849 51 80 990
28028 66 106 24 36 (300) 64 73 235 40 94 (300) 432 41 687 783 809 33 (300) 65 953 (300)
29017 30 46 119 20 71 207 23 47 76 (300) 301 50 55 437 72 78 81 514 24 (300) 50 61 (300) 720 37 98 816 83 902 41 (300) 54 92
30000 1 20 60 69 121 215 39 41 (300) 341 62 418 531 635 725 816 20 35 62 74 (300) 912 17 53 (300) 90 (300)
31001 4 22 48 181 200 88 (300) 91 323 424 70 79 598 715 24 813 52 77 963
32025 38 218 38 55 65 71 93 305 31 (300) 85 (300) 462 73 89 93 606 8 33 64 88 754 835 900 76 (300) 84
33026 31 89 90 (300) 463 511 12 20 95 617 48 55 704 817 50 55
34058 114 55 244 331 447 543 45 94 703 46 820 90 908 9 43
35039 95 193 96 (300) 222 62 96 507 19 715 96 (300) 858 77
36033 53 161 76 84 86 (300) 263 304 39 79 462 667 99 703 15 (300) 41 914 36 40 45
37032 107 9 295 342 76 450 650 794 (300) 834 913 65 83
38041 120 201 36 367 (300) 76 79 405 36 (300) 88 506 51 72 727 98 (300) 99 815 85 907 39 93 95
39039 43 120 244 344 49 64 428 66 506 630 61 756 870 74 80 969 76
40200 36 84 306 34 42 77 449 574 664 713 (300) 98 866 916 64
41146 (300) 215 49 83 402 (300) 92 (300) 519 615 83 700 (300) 844 904 26 95
42046 198 263 344 47 53 64 411 34 47 53 80 523 36 638 704 5 811 32 33 83 975
43010 12 27 55 86 135 60 84 (300) 216 96 365 68 (300) 416 (300) 38 545 79 94 610 26 47 64 91 720 22 805 22 (300) 929 61 74
44131 227 50 (300) 372 458 70 98 519 24 62 86 (300) 701 10 43 821 61
45180 217 41 329 54 470 (300) 518 622 733 45 53 92 97 885 915
46087 97 167 208 (300) 328 439 (300) 549 60 668 73 922 66 82
47239 83 314 495 580 94 647 87 729 935 64
48035 42 53 97 292 300 22 35 70 462 561 71 92 608 74 723 (300) 28 40 50 74 822 40 70 88 949
49009 53 73 106 42 213 (300) 89 347 506 (300) 21 676 707 66 92 98 896 913 58
50007 74 169 76 86 238 (300) 61 309 35 418 31 41 60 (300) 71 77 555 753 88 905 72
51019 109 10 35 39 211 39 61 90 93 457 74 504 31 34 48 67 (300) 636 77 727 880 905 10 47
52030 85 137 42 74 82 (300) 231 342 47 73 87 498 580 99 670 766 81 (300) 818 89 925
53084 105 41 (300) 91 228 39 81 303 51 76 402 72 85 502 (300) 16 608 726 74 880 81
54166 (300) 271 331 92 420 51 71 555 693 733 47 48 87 813 (300) 15 92 968 73
55053 57 63 91 103 204 56 76 317 35 61 446 (300) 59 77 (300) 83 511 761 65 (300) 77 801 4 45 923 48 (300) 55 (300) 82 87
56100 81 89 (300) 241 78 333 80 423 91 582 629 36 73 706 26 64 815 19 27 63 937 88 (300)
57028 134 51 81 277 (300) 425 91 97 630 70 755 806 57 975 90
58007 (300) 12 (300) 100 1 38 67 (300) 203 67 325 45 59 (300) 75 98 486 93 628 (300) 763 96 814 90 912 79 85
59089 90 118 63 (300) 68 219 90 358 87 504 43 47 74 737 50 939 (300) 67
60071 120 63 247 69 302 484 553 619 52 65 (300) 711 26 (300) 75 851 60 64 964 83
61022 52 74 75 105 34 (300) 40 91 247 59 301 401 17 37 (300) 80 513 620 77 (300) 713 898 908
62094 108 46 92 226 35 308 19 60 92 412 77 542 (300) 47 72 685 853 (300) 58 (300) 913 89 91
63026 43 69 111 (300) 241 302 61 439 51 (300) 554 74 633 84 707 16 74 813 947 75
64178 309 487 97 516 98 762 78 808 60 (300) 948
65009 45 (300) 72 134 44 301 22 23 79 87 457 96 542 48 69 743 45 49 91 954
66029 93 128 250 93 321 39 60 84 430 58 526 604 53 74 792 805 23 70 964 95
67062 142 64 81 (300) 335 38 43 (300) 99 417 (300) 52 525 50 63 638 725 80 97 852 (300) 90 936 38 50
68014 15 85 172 89 267 69 351 511 72 603 776 801 909 15
69013 34 49 74 116 48 85 252 302 39 82 499 574 694 (300) 727 65 807 17 922 (300) 65 94
70009 70 87 204 72 91 303 69 442 (300) 48 545 649 59 60 73 762 64 909
71013 27 89 109 70 262 92 326 54 462 501 59
72060 115 (300) 16 34 35 266 (300) 305 55 400 12 46 57 (300) 64 72 (300) 556 62 601 30 93 714 (300) 87 846 83 909
73086 163 70 72 235 (300) 46 80 81 339 542 48 627 78 785 842 96 920 90
74058 80 108 58 214 70 316 50 515 75 642 43 743 45 92 811 908 31 91
75181 201 45 85 91 305 461 517 20 26 34 (300) 53 87 609 47 51 86 761 888 93 900 62 84
76019 20 26 39 66 (300) 68 95 133 213 345 93 431 539 (300) 55 821 954
77007 11 53 69 85 146 57 83 216 40 326 45 83 93 432 73 500 607 849 983
78017 112 276 90 352 77 80 458 840 68 98 959
79029 85 109 39 519 362 731 58 805 920
80053 108 94 207 27 48 (300) 318 22 46 471 598 690 708 92 830 64 921 49
81049 53 68 95 (300) 134 85 204 (300) 9 58 78 368 414 24 52 539 632 735 815 58 59 75 (300) 985
82024 36 115 26 32 65 91 209 14 79 336 55 470 78 670 86 88 719 21 80 801 15 74 (300)
83009 70 117 250 417 21 95 508 9 35 (300) 53 95 733 38 806 (300) 77 83 902 76
84007 34 54 71 113 95 266 471 563 616 90 704 63 (300) 818 35 42 68 80 99 949
85115 (300) 202 46 55 70 82 318 98 507 (300) 19 35 89 722 29 62 75 818 42 58 968
86007 70 134 45 66 259 330 44 401 37 67 510 24 (300) 740 68 817 43 80 968 80
87023 26 152 205 91 364 75 99 482 (300) 87 549 674 98 751 64 887 915 (300) 40 63
88001 87 278 311 (300) 23 (300) 64 93 98 414 26 36 46 518 81 640 65 701 30 800 20 37 74 923 27 64
89015 92 (300) 112 39 55 68 79 230 358 431 546 (300) 73 75 703 12 46 50 59 800 4 70 935 44 95
90034 38 132 44 204 11 310 23 53 416 (300) 41 70 531 53 635 95 731 91 813 929
91022 (300) 88 115 86 (300) 94 97 (300) 218 29 33 43 47 95 (300) 321 76 405 53 65 512 30 66 68 657 795 808 32 56
92025 34 46 173 75 216 (300) 41 77 81 93 303 8 13 92 (300) 403 42 62 538 667 850 912 91 92 94
93018 75 218 305 422 519 70 623 34 71 706 43 815 67 935
94013 51 105 35 92 (300) 301 46 80 436 508 631 61 91 796 912 19